

INGOLF ERICSSON

Mittelalterliche Burgen um Futterkamp, Kreis Plön

Die wohl schon im 7. Jahrhundert beginnende slawische Einwanderung in Ostholstein, die im 12. Jahrhundert folgende deutsche Kolonisation und das Entstehen der ostholsteinischen Gutslandschaft werfen Fragen auf, die für Archäologen, Historiker, Siedlungsgeographen und Sprachwissenschaftler von Interesse sind. Den verschiedenen Fragestellungen folgend, haben Wissenschaftler der Kieler Universität unter der Leitung von Prof. Dr. H. Hinz 1969 dem Sonderforschungsbereich 17 eine archäologische Arbeitsgruppe zur Erforschung der frühgeschichtlichen Besiedlung Ostholsteins angeschlossen (1). Erforscht wird u. a. eine Siedlungslandschaft im Gebiet des

Gutes Futterkamp, etwa 3,5 Kilometer östlich von Lütjenburg. Dort liegen in einer Niederung der Mühlenau, die durch den Sehlendorfer Binnensee mit der Ostsee Verbindung hat, drei mittelalterliche Burganlagen und das spätere Gut Futterkamp (Abb. 1). Direkt südwestlich des Sehlendorfer Binnensees liegt, östlich der hier mündenden Mühlenau, die „Hochborre“, ein fast kreisrunder, im Durchmesser etwa 100 m großer slawischer Burgwall (Abb. 2). Weiter südlich sind, westlich der Mühlenau, zwei deutsche Burganlagen vorhanden, der Kleine und Große Schlichtenberg (Abb. 3). Die ersterwähnte Burg liegt rund 700 m südwestlich der Hochborre. Sie ist

ein Turmhügel, eine sogenannte Motte, und besteht aus einem rund 2 m hohen und im Durchmesser etwa 25 m großen aufgeschütteten Hügel, der von zwei Befestigungsgräben umgeben ist. Nur gut 150 m weiter nach Südost liegt der Große Schlichtenberg. Es handelt sich um einen annähernd rechteckigen Hügel mit etwa 60 x 30 m großem Plateau, der von einem Wall- und Grabensystem umgeben ist. Das spätere Gut Futterkamp schließlich liegt etwa 700 m südwestlich des Großen Schlichtenberges.

Die oben erwähnten Anlagen liegen folglich konzentriert auf einer Fläche, die etwa 1,5 x 0,5 km groß ist. Bereits die Tatsache, daß sie so dicht liegen, regt Fragestellungen an, die für die Untersuchungen von Interesse sind. Schon auf den ersten Blick scheint es, als ob hier in Futterkamp eine kontinuierliche Entwicklungsfolge dargestellt ist. Diese würde die Zeit von der slawischen Besiedlung bis zur Gegenwart, rund 1250 Jahre, umfassen. Die angenom-

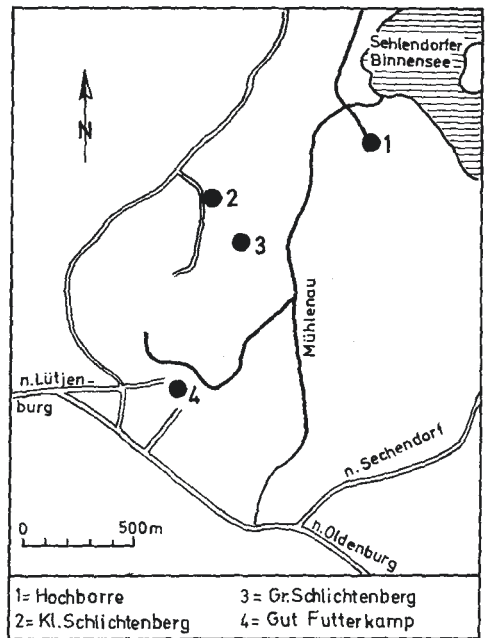


Abb. 1: Lageskizze der behandelten Anlagen.

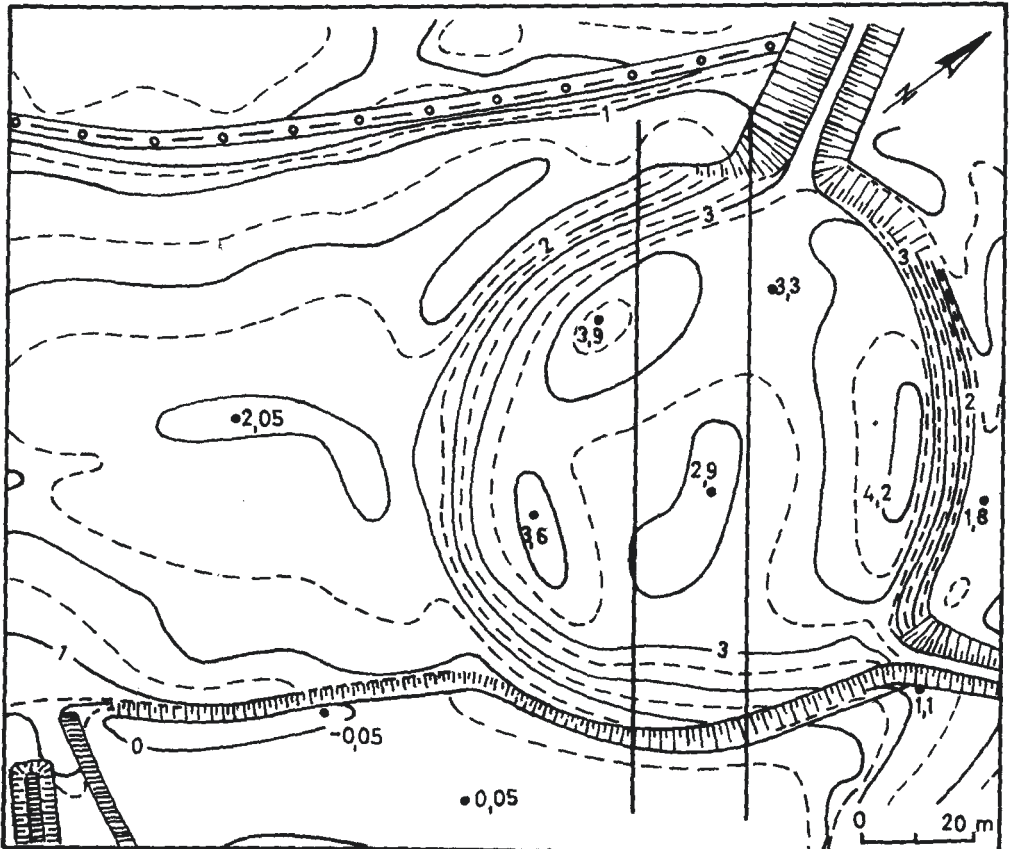


Abb. 2: Hochbarre. Übersichtsplan mit Höhenlinien und Verlauf der Straßentrasse.

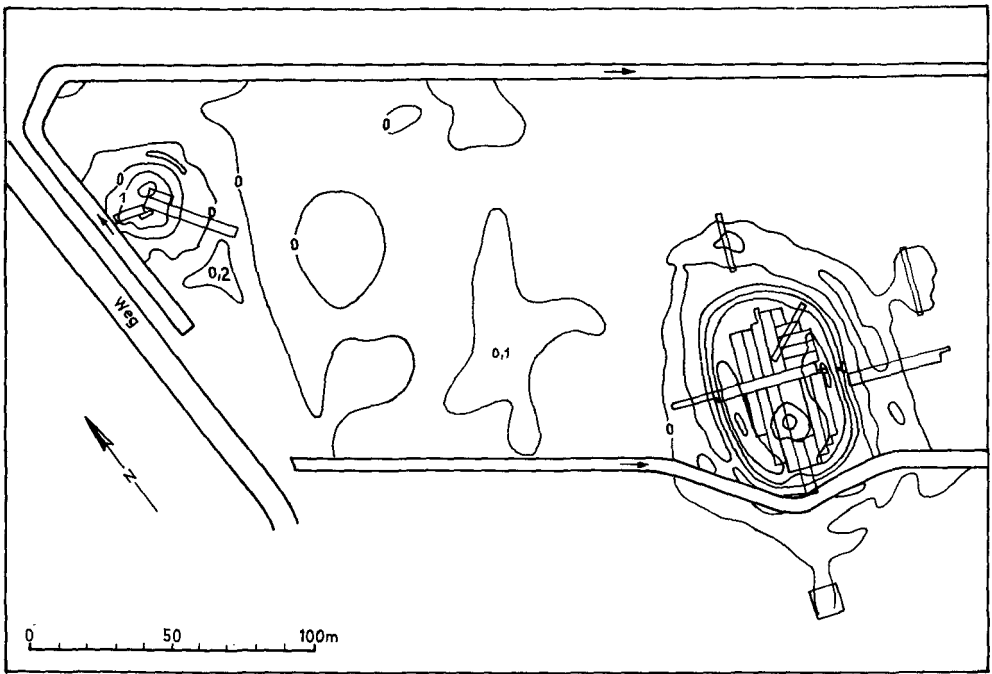


Abb. 3: Kleiner und Großer Schlichtenberg. Übersichtsplan mit Grabungsflächen.

mene Entwicklung würde mit einem slawischen Burgwall anfangen und über eine frühdeutsche Motte und eine spätmittelalterliche Curia zum heutigen Gut führen (Abb. 4). In sich schließt diese Hypothese schon ein anderes für Ostholstein wichtiges Problem ein. Wenn die Annahme richtig ist, hätte es nämlich bedeutet, daß in Futterkamp eine direkte Kontinuität vorhanden wäre, die sich von der slawischen Besiedlung zur deutschen Kolonisation ins 12. Jahrhundert erstreckt hat. Die Hochborre müßte dann, bis sich eine einwandernde deutsche Bevölkerung in der Gegend niederließ, noch von den Slawen bewohnt gewesen sein. Das Vorhandensein und die Lebensbedingungen einer möglichen slawischen Restbevölkerung in Ostholstein während und nach der deutschen Kolonisation sind ein Problem, das in diesem Zusammenhang auch von Interesse ist. Zusammenfassend betreffen die Hauptziele der aktuellen Untersuchungen die Feststellung der chronologischen und funktionellen Verhältnisse zwischen den mittelalterlichen Anlagen einerseits sowie der Entwicklung

zum Gut Futterkamp andererseits. Da das bekannte schriftliche Quellenmaterial für Futterkamp gering ist, mußte eine Lösung dieser Problemstellungen hauptsächlich durch archäologische Feldarbeit erfolgen. Inzwischen sind alle drei mittelalterlichen Anlagen archäologisch untersucht. Die ersten Grabungen fanden auf der Hochborre statt (2). Dort wurde 1972 auf Grund eines Straßenbaues eine Notgrabung durchgeführt. Durch die Mitte der Burg wurde für die Straße ein 20 m breiter Schnitt abgetragen. Die archäologischen Untersuchungen mußten auf diese Fläche begrenzt werden. Es war notwendig, die Ausgrabungen dem Maschinentempo anzupassen. Trotz der schlechten Arbeitsbedingungen sind Resultate von großer Wichtigkeit erreicht worden. Mehrere slawische Bauphasen wurden festgestellt, die den Burgwall erhöht und verbreitert haben. Das Keramikmaterial scheint zeitlich nahezu die gesamte slawische Periode in Ostholstein zu umfassen. Außer dem erwarteten slawischen Material wurden Reste einer jüngeren deutschen Besiedlung freigelegt, die vorläufig ins 14.

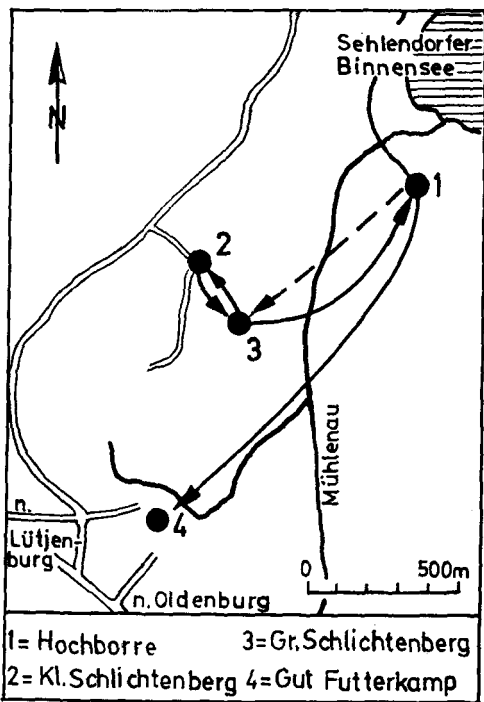


Abb. 4: Angenommene zeitliche Abfolge der befestigten Anlagen im Raum Futterkamp, Kreis Plön.

und 15. Jahrhundert, vielleicht sogar bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts datiert werden können. Der Charakter der Grabung macht es schwierig, das nähere Aussehen der Bauten sowohl für die slawische als auch die deutsche Besiedlung zu bestimmen. Erwähnenswert ist jedoch ein viereckiges Steinfundament, das wohl den Rest eines Turmes aus deutscher Zeit darstellt.

Die Motte Kleiner Schlichtenberg wurde 1975 in Form von vier Schnitten ausgegraben (3). Auf dem kleinen, im ganzen künstlich aufgeschütteten Burghügel wurden Reste eines etwa 8 x 8 m großen Baues freigelegt, zu dem eine Brücke geführt hat. Eine kräftige Holzpfostenkonstruktion deutet an, daß dieser Bau mehrstöckig war. Sowohl Funde wie Befunde machen es unwahrscheinlich, daß die Burg über eine längere Zeitperiode benutzt wurde. Durch das Fundmaterial kann die Anlage ins 14. Jahrhundert datiert werden. Die dritte befestigte Siedlung, die Curia Großer Schlichtenberg, wurde 1976 ausgegraben. Eine so gut wie vollständige Untersuchung des befe-

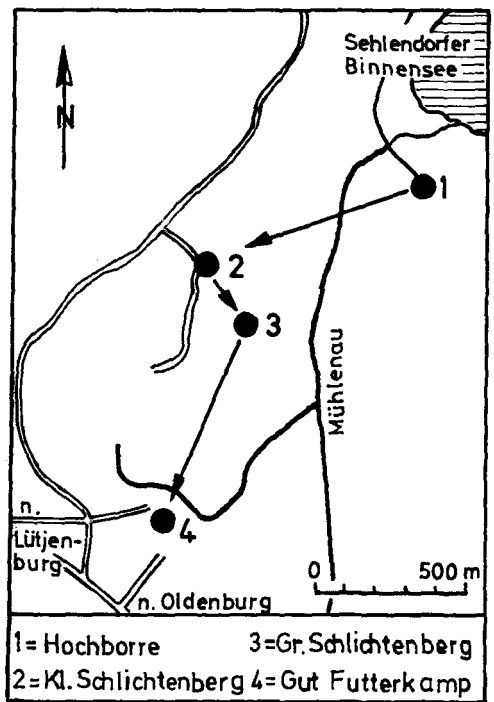


Abb. 5: Nach den vorläufigen Grabungsergebnissen denkbare zeitliche Abfolge der befestigten Anlagen im Raum Futterkamp.

stigten Siedlungsplateaus wurde durchgeführt. Außerdem wurden Schnitte durch das dazugehörige Wall- und Grabensystem sowie in dem umgebenden Wiesengebiet angelegt. Die Ausgrabungen haben Reste mehrerer Bauphasen ergeben, zum Teil mit gut erhaltenen Baubefunden, die eine längere Benutzung der Curia andeuten. Gegenwärtig ist jedoch nur eine grobe Datierung der Anlage vom 13. bis 15. Jahrhundert möglich.

Die eigentliche Bearbeitung und Auswertung des ausgegrabenen Materials hat erst vor kurzem angefangen. Folglich können nur einige vorläufige Ergebnisse vorgelegt werden, und auch diese nur mit Rücksicht darauf, daß sie während der weiteren Bearbeitung ergänzt werden können.

Um zu den aktuellen Problemstellungen zurückzukommen, scheint es nach den Grabungsergebnissen nicht, als ob eine kontinuierliche Entwicklung slawischer Burgwall → Motte → Curia → Gut in der Art, wie es in der Hypothese angenommen wurde (Abb. 4), stattgefunden hat. Die groben Datierungen der untersuchten Anlagen zei-

gen deutlich, daß sie einander nicht unmittelbar abgelöst haben. Aus einem Versuch zur chronologischen Zusammenfassung ergibt sich, daß nach der slawischen Besiedlung auf der Hochborre ein Bruch in dem Fundmaterial zu folgen scheint. Die ältesten deutschen Funde kommen vom Großen Schlichtenberg. Sie können zeitlich aber kaum weiter als ins 13. Jahrhundert zurückgeführt werden. Im 14. Jahrhundert dürften sämtliche drei Anlagen bewohnt gewesen sein, ob zur gleichen Zeit und in welchem Verhältnis zueinander, ist noch unklar. Das jüngste deutsche Material scheint von der Hochborre zu stammen. Eine nach den vorläufigen Grabungsergebnissen denkbare zeitliche Entwicklung der befestigten Anlagen im Raum Futterkamp wird in Abb. 5 dargestellt.

Die zukünftige Auswertung wird die bislang hypothetische Burgentwicklung sowie weitere noch offene Fragen sicher genauer beantworten können. Ein Unsicherheitsfaktor bei der Bearbeitung ist die unterschiedliche Qualität der archäologischen Untersuchungen. Die Ergebnisse einer Notgrabung lassen sich meistens schwer direkt mit denen einer rein wissenschaftlichen Untersuchung vergleichen. Wünschenswert wäre

daher eine ergänzende wissenschaftliche Ausgrabung auf dem Burgwall Hochborre, um das dortige Material nach den gleichen Voraussetzungen mit dem Material des Kleinen und Großen Schlichtenberges vergleichen zu können. Weitere Ausgrabungen außerhalb des Burgwalles Hochborre können dazu dienen, das Aussehen einer im Gelände schwach angedeuteten Vorburg sowie das einer eventuell vorhandenen Hafenanlage am Sehlendorfer Binnensee zu klären. Ein wichtiges Problem bleibt schließlich die Datierung der ältesten Siedlung im Bereich des heutigen Gutes Futterkamp.

Anmerkungen

- 1) Zur Problematik und Abgrenzung der Forschung über ostholsteinische Frühgeschichte des Sonderforschungsbereiches 17: H. Hinz, Frühgeschichtliche Forschungen in Ostholstein. Christiana Albertina, Kieler Universitätszeit-schrift, Heft 15, 1973, S. 59 ff.
- 2) H. Hinz: Der slawische Burgwall „Hochborre“ in Ostholstein. Archäologisches Korrespondenzblatt 1973, S. 257 ff.
- 3) I. Ericsson: Kleiner Schlichtenberg — eine Motte in Ostholstein. Archäologisches Korrespondenzblatt 1976, S. 75 ff.